

Ist der Tod denn ein Abschied? Er hat immerhin schon immer zum Leben gehört. Unsere Mutter sprach auf jeden Fall ungern davon. Denn sie zog das Schöne vor und hatte Verständnis weder für Hässliches, noch für Böses. Auf jeden Fall ist der Abschied - auch wenn erwartet - zu früh, zu schnell. Eigentlich müssen wir dankbar sein, dass wir sie so lange bei uns haben durften.

Anyu,

war für uns in jeder Weise ein Vorbild und sie war das schönste Mädchen in Timisoara; zumindest sah es unser Vater so, sein ganzes Leben lang.



Besonders gerne lachte sie, wenn er Geschichten aus seinen Erinnerungen erzählte. Unserem lustigen Vater gelang nämlich immer wieder, aus jeder Lage das Beste zu machen; zumindest indem er jeden schnell zum Lachen brachte.

Als sie in die Familie eingeführt wurde, sagte ihre künftige Schwiegermutter, dass schon Ernas makelloser Körper mit Wespentaille einem Schatz von 50 kg Gold entsprach; obendrauf war sie talentiert, intelligent, fleißig mit anmutendem Gesicht, blauen Augen und herrlich langen rotbraunen Haaren. Sie eroberte schnell alle um sich herum.

Sie liebte das Leben, tanzte, wann immer es ging und hörte gerne Musik.

Als 4. Kind einer katholischen, deutsch-ungarischen Familie, gehörte sie der Kriegsgeneration an; ihre Jugend wurde von zuweilen schrecklichen Launen der Geschichte gekürzt, ihr Vater wurde ihr früh geraubt, die Schule musste sie vorzeitig abbrechen, um ihre Mutter finanziell zu unterstützen. Zunächst machte sie eine Lehre als Schneiderin. Ihren kreativen Begabungen, wie zeichnen, malen und gestalten konnte sie bedauerlicher Weise nicht nach Herzenswunsch nachgehen. Erst später, in Deutschland, erlernte sie den Beruf der technischen Zeichnerin, den sie lange Jahre mit Freude ausübte.

Mit 18 traf sie Gyuri, unseren damals 19-jährigen jüdischen Vater, der Tänzer und Lebenskünstler war. Die Liebe verknüpfte ihrer beider Schicksal. Sie waren ein junges, schönes, verliebtes Paar, denen bevorstand, gemeinsam viele Träume zu verwirklichen.

Auch er hatte Entbehrungen erlebt, auch sein Vater war gestorben, auch er hatte Angst und Not kennengelernt. 1949 hatten **sie** den Mut zu entscheiden, dass gemeinsam das Leben einfach schöner ist und dass Liebe und Humor in einer Ehe die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit leichter überwinden lassen.



„Omnia vincit Amor“, so kam es, dass wir die zwei Töchter geboren wurden, unsere Eltern viele, erhebliche Hürden überwinden konnten und bis zum Tod zusammen blieben.

„Ernuskám drága“, wie unser Vater sie immer nannte, war die Seele der jungen Familie, die ihrem Nest Schutz, Standhaftigkeit und Wärme gab. Sie war für uns einfach da; sie fand Genugtuung in allem, was sie meistern konnte.

Für sein Glück wurde unser Vater oft von seinen Freunden beneidet. Seine begehrenswerte, schöne Frau, auf die er stolz war, konnte nicht nur Liebe und Zärtlichkeit geben, sondern auch Haushalt führen, die besten und schönsten Weihnachtsplätzchen und Doboschtorte backen, wunderschöne Modellkleider nähen, herrlich stricken, eine kleine heile Welt von Dauer aufbauen und seine Töchter mit Hingabe erziehen.

Um Mutti zu verstehen muss man die Zusammenhänge aus der Vergangenheit kennen, die tief prägende, offene Einstellung der multikulturellen Stadt Timisoara, die eine besondere Atmosphäre, Urbanistik und Architektur aufweist, aus der auch wir stammen.

Die Entscheidung, 1966 in die BRD einzuwandern, war nicht nur ein Abenteuer, sondern auch eine Herausforderung. Wir alle haben allmählich begriffen, daß zwecks Eingliedern in der neuen Welt unsere Wurzeln aus der Vergangenheit unserer Vorfahren mit neuen Luftwurzeln der Gegenwart ergänzt werden müssen.

Und unsere „Anyu“

war auch in der unbekannteren westlichen Welt für uns immer da. Trotz eigenen Problemen, vergaß sie niemals die Verwandten und Freunde. Jeder konnte sich auf sie verlassen; denn sie half gerne mit Herz, Rat und Tat wenn jemand in Not war und Hilfe nötig hatte.

Wer sie kannte, schätzte und liebte sie.

Wie viele Ängste sie ausgestanden hat, wie oft sie wohl Kummer hatte, wie oft ihre Nerven dem Durchbrennen nahe waren, ließ sie sich nicht allzu oft anmerken.

Es war immer schon ihr unbeugsamer Wille und ihr unendlicher Wunsch zu leben, was ihr nebst Liebe die Kraft gaben, alle Hürden des Lebens zu überwinden.

Erst unlängst habe ich begriffen, dass wir zu einer besonderen, allerdings aussterbenden Generation gehören: wir haben von den Großeltern und Eltern die Geschichten der Kriegszeit authentisch gehört; selber in die Zeit des Kommunismus geboren, wurden wir zu Emigranten.

Vergangenheit greift nicht nur in die Gegenwart, sondern auch in die Zukunft.

Dank der Meilensteinen nämlich, die vor allem von unserer Mutter gesetzt wurden, kennen unsere Kinder diese Vielfalt an Herausforderungen nicht. Sie kennen den Wohlstand mit all seinen Vor- und Nachteilen. Wohin deren Pfad hinführen wird, hoffen wir mitzuerleben.

Somit bin ich bei den Nachfahren angelangt;

Kinder liebte sie besonders. Die Enkelkinder wurden zum Augenlicht beider Grosseltern. Daniel, der Erstgeborene wurde von Chardy bald entthront, dann kam Lilian auf die Welt und Erna blieb vor allem bei Patrick hängen.

Leider war vom Schicksal nicht gegönnt einen weiteren Monat zu leben, damit sie auch ihr erstes Urenkelkind erleben kann.

Obwohl ihr das Sprechen seit einer Weile äußerst schwer fiel, auf die Frage "Haben Sie Schmerzen?", antwortete sie der Betreuerin: "Macht nichts, ich habe wofür sie zu ertragen".

So war sie halt!

Nach 84 Jahren, am 7. Juli 2013 ist die Zeit zum gehen auch bei ihr gekommen.

Nach langem Leid ist auch Mutti ins Land unserer Erinnerungen umgesiedelt.

Und nun tragen wir ihr Bild immer in uns; geduldig wie ein Engel, ihr Schicksal alles aufmerksam verfolgend, voller Wille, Liebe und Hoffnung, immer da.

Anyu

Wir alle danken Dir einfach für alles.

Und,

da heute, bereits morgen schon gestern sein wird,

wird sich das Rad der Zeit immer weiter drehen,

um uns daran zu erinnern, dass wir alle vergänglich sind.

Anyuci,

Ruhe in Frieden,

Deine Evike





Erna mit Patrick



Chardy si Dana mit der ganzen Familie